

## DAZWISCHEN HÄNGEN. DIALOG UNTERM KREUZ

Wahrscheinlich bin ich formal eher konservativ. Obwohl - ich empfinde mich irgendwie als „normal katholisch“. Und es ist mir unangenehm, zum Bekenntnis für eine „Seite“ gedrängt zu werden. Die „Seiten“ exkommunizieren sich gegenseitig. Andreas Püttmann hat in der FAS darauf hingewiesen, dass, wer beim Kongress „Freude am Glauben“ aufgetreten ist, fürchten müsse, als uneinladbar zu gelten für ein Engagement auf dem Katholikentag. Viele Katholiken haben das Gefühl, dazwischen zu hängen. Man ist zwar im Dialog, aber nur unter sich.

Der Dialog muss in der Mitte der Kirche stattfinden. Wir müssen uns einfinden im Bekenntnis der Osternacht: Dem Bösen zu widersagen. An Gott den Vater, an Jesus, seinen Sohn und an den Heiligen Geist zu glauben, aus dessen Wirken sich die katholische Kirche ergibt. Dies zu fordern, huldigt nicht einem Spiritualismus, ganz nach dem bösen Motto: Klagt ihr noch oder betet ihr schon. Der Verstand ist auch getauft. Seine Kraft und sein Licht müssen jedoch aus dem gläubigen Herzen kommen.

Katholisch bleiben. Gottgeschenkt weit. Das ist mit Kreuzschmerzen verbunden: Jesus erlitt sie für uns, mit weit ausgebreiteten Armen. Ich lese katholisch.de und kath.net, finde bei gloria.tv und Bibel.tv viel Gutes. Die katholische Fernseharbeit der Deutschen Bischofskonferenz mit kirche.tv ist mir lieb, ebenso befürworte ich Radio Horeb, aber auch domradio.de, und ich sehe das eine oder andere auf k-tv. Es ist doch sinnvoll, dass der Heilige Vater Vertreter anderer Religionen im Oktober zum Gebet einlädt, womit er sich in manchen Kreisen unmöglich macht. Wiederverheiratete Geschiede-

ne brauchen einen Platz im sakramentalen Leben der Kirche. Ich befürworte, dass der Kardinal von Bangkok, Vorsitzender der vatikanischen Finanzkommission, den Unterricht im Gebrauch von Kondomen gefördert hat. Ich sehe einen tiefen Sinn darin, dass das kirchliche Amt nur Männern verliehen wird von Christus.

Was für eine Spannweite allerorten. Doch wer nicht gegen uns ist, ist für uns. Wir kommen aus dem Brunnen der Taufe, wurden eingefügt in seine heilige Kirche, und sind nun Gesandte

**„EINER TRAGE DES  
ANDEREN LAST; SO  
WERDET IHR DAS  
GESETZ CHRISTI  
ERFÜLLEN.“  
(GAL 6,2)**

an Seiner statt. Ich brauche mit jemandem doch gar nicht in allen Punkten überein zu stimmen, um gemeinsam mit ihm etwas zu bewirken. Muss ich gegen den Islam hetzen, um mich als guter Katholik zu erweisen? Oder ein bekennender Leser der Tagespost sein? Und wenn die Bild-Zeitung eine gute Serie über Heilige startet, warum soll ich sie ablehnen? Nur weil sie in der Bild-Zeitung steht? Es ist schon zum Mäusemelken, die einen rufen zu hören „Gott ja, Kirche nein“, und von anderen den Eindruck zu haben: „Gott ist egal, Hauptsache, ich erfülle alle kirchlichen Gebote (und manchmal sind es nicht einmal Gebote, sondern Gebräuche), und wehe, jemand macht das nicht zu 150 Prozent.“ Es ist manchem Eiferer egal, dass einer das Händchen hat,

Menschen den Weg zum Glauben zu erschließen: Wenn er in seinem Sinne nicht „katholisch“ genug ist, gehört er nach deren Gustus verurteilt.

Wir sind katholisch in vielen Facetten, mit verschiedenen Traditionen und Riten, von den Ostkirchen bis hin zu den afrikanischen Tänzen, mit ihren ganz unterschiedlichen Gesichtern und Farben. Ich habe nichts gegen lateinische Messen. Indianischen oder chinesischen Katholiken muss man den gregorianischen Choral nicht als einzige Ausdrucksform aufzwingen. Klar, die Lehre soll nicht „verwässert“ werden. Das ist die eine Verantwortung. Die andere besteht darin, sie in den Ausdrucksmöglichkeiten und Verstehenshorizonten der Kulturen vernehmbar werden zu lassen.

Für uns und für alle hing Jesus weit ausgespannt am Kreuz. Von ihm aus die Welt in Blick nehmen. Ertragen, dass die Antwort ausbleibt, schweigen, schauen, auch: leiden. Ausgespannt zwischen den Polen in der Kirche. Und hineingespannt in das Verhältnis von Gott und Welt.

Gott möge uns an Ostern aufgehen in der „goldenen Mitte“.

Ihr  
Bruder Paulus